Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1,40 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk., durch die Post und unsere Landausträger bezogen 1,54 Mk.

Insertionspreis 15 Pfg. pro fünfgespaltene Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg.

Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß od. der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Amts-Blatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, zu Wilsdruff sowie für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, das Königliche Forstrentamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lotzen, Miltitz-Roitzschen, Mohorn, Munzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Unkersdorf, Weistropp, Wildberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlicher illustrierter Beilage „Welt im Bild" und monatlicher Beilage „Unsere Heimat".

Druck und Verlag von Arthur Zschunke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 129. | Dienstag, den 3. November 1914 | 73. Jahrg.

Von den europäischen Kriegsschauplätzen.

Die Türkei greift an!

Spät kommt ihr — doch ihr kommt! Dafür sind es auch gleich zwei, die Buren und die Türken, die auf den Plan gegen unsere Feinde treten. Den Emir von Afghanistan rechnen wir da noch gar nicht mit.

Die Völker des Islams sehen ein, daß ihr größter Feind England ist, ihr zweitgrößter Rußland und der dritte Frankreich. England besitzt Ägypten, Cypern, den Sudan, das Somaliland, Südarabien, Südpersien, Beludschistan, außerdem Millionen muselmanischer Untertanen in Indien. Es tut dabei nichts zur Sache, daß die hier aufgeführten Länder noch nicht sämtlich als englische Kolonien bezeichnet werden, die tatsächliche Herrschaft genügt. Alle diese Völker sehen in dem Kalifen von Stambul ihren eigentlichen Oberherrn. Die Gesandtschaften, die in letzter Zeit aus Persien und Afghanistan in Konstantinopel eingetroffen sind, hatten ihren Zweck.

Ebenso wie England, so nagte Rußland an dem Islam. Khiwa, Buchara, Samarkand waren nur Zwischenstationen, jetzt sollte Nordpersien an die Reihe kommen, und schließlich war das Streben Rußlands wie überall das offene Meer. Was Frankreich betrifft, so brauchen wir nur an Algier und Tunis und letzten Endes an Marokko zu erinnern. Vor allem aber ist das Streben Rußlands nach Konstantinopel eine starke Bedrohung der Türkei.

Die Türkei hat also viel zu verteidigen und viel wiederzugewinnen. Das ist der tiefere Grund. Anlaß zum Losschlagen gab es genug, die Verrätereien der in türkischen Diensten stehenden englischen Offiziere, die jetzt nach Rußland übergetreten sind, die fortgesetzten Drangsalierungen um die Meerengen, durch die das russische Geschwader aus dem Schwarzen Meer in das Mittelmeer gehen und sich den Engländern und Franzosen anschließen sollte u. a. m., vor allem aber die fast unglaubliche Frechheit, mit der die englische Regierung zwei in England gebaute und bereits bezahlte türkische Kriegsschiffe einfach wegstahl und dann sich noch beschwerte, als die Türkei sich dafür Ersatz verschaffte. Es scheint, daß die „Goeben" und die „Breslau" in letzter Zeit sich im Schwarzen Meer ziemlich hoch an die russische Küste hinaufbegeben haben, denn England hat schon wieder protestiert.

Es ist schon lange kein Geheimnis mehr, daß die „Goeben" und die „Breslau", nachdem sie im Mittelmeer den Franzosen alles gebrannte Herzeleid angetan haben, der Türkei überlassen worden sind. Die Türkei rüstete schon seit Wochen. In den letzten Tagen haben die Botschafter Rußlands und Englands der Pforte erklärt, daß sie jenen Eigentumsübergang der beiden deutschen Schiffe nicht anerkennen und sie in den Grund schießen würden, wenn sie nördlich oder südlich der Meerenge mit der russischen oder englischen Flotte zusammenstießen, sei es unter welcher Flagge auch immer. Diese Erklärungen sind lächerlich genug: vorläufig sind nicht die beiden Schiffe abgeschossen worden, sondern zwei russische Torpedoboote bezahlten am Bosporus die Zeche. Gleichzeitig aber hat die türkische Flotte an der Nordküste des Schwarzen Meeres angegriffen. Zunächst richten sich die türkischen Angriffe also gegen Rußland, ganz richtig, denn das ist offenbar der schwächere Gegner. Die Schwarze-Meer-Flotte ist nicht viel wert, und die russische Südküste von Truppen entblößt. Feodosia und Noworossijsk, das eine an der Straße, die das Schwarze und das Asowsche Meer verbindet, das andere weiter östlich in der Kaukasusgegend, das zeigt, daß die Türkei sich in erster Linie die Aufstandsstimmung der Kaukasusvölker zunutze macht. Ersichtlich rechnet die Türkei damit, daß England demnächst anderes dringender zu tun haben wird, als Ägypten zu verteidigen. Sie haben noch in diesen Tagen versucht, die Bewegung zurückzudämmen, indem sie die üblichen Pilgerfahrten nach Mekka verboten. Die Straßen waren mit einem Male zu unsicher für die Pilger. Aber die Moslim sind für diese zarte Sorge gar nicht dankbar. Durch das Verbot, dem gezwungenermaßen die Muftis in Ägypten, in Südarabien und Indien zustimmen mußten, sollte nur verhindert werden, daß die Pilger aus den verschiedenen Ländern sich an ihrem religiösen Zentralpunkte treffen und die Meinungen austauschen könnten.

Nun ist das schließlich auch nicht mehr nötig. Die Schilderhebung des Kalifen wird wie ein Lauffeuer durch die Lande dringen, und es gibt dann überall auch für die Moslim mehr zu tun als nach Mekka zu wallfahren.

Es lebe der Nächste! Die Feinde unserer Feinde sind unsere Freunde. Noch mancher ist zu zaghaft, dem die Beute vor der Nase sitzt.

Seegefecht am Bosporus.

Auch die türkische Flotte hat sich bereits mit der russischen gemessen. Aus Konstantinopel wird amtlich gemeldet:

Einige russische Torpedoboote versuchten die Ausfahrt der türkischen Flotte aus dem Bosporus ins Schwarze Meer zu verhindern. **Die türkischen Schiffe** eröffneten das Feuer und **brachten zwei russische Fahrzeuge zum Sinken.** 83 russische Seeleute und 3 Offiziere wurden von den Türken zu Gefangenen gemacht. Die türkische Flotte hatte keine Verluste.

Bei der türkischen Flotte befinden sich außer den früher an die Türkei verkauften deutschen beiden Linienschiffen nun auch unsere wackeren Kreuzer „Goeben" und „Breslau", die den Russen tüchtig einheizen werden. Sie haben bereits kühne Kreuzfahrten im Schwarzen Meer unternommen, die in Petersburg wie in London große Beunruhigung hervorgerufen haben.

Poincarés Maßnahmen gegen die Türkei.

Die Eröffnung der Feindseligkeiten gegen Rußland durch die Türkei hat in Frankreich große Aufregung hervorgerufen. Begleitet von den Ministern Ribot und Millerand in Paris eingetroffen, erfuhr Präsident Poincaré von dem Bombardement von Theodosia und von der Entschlossenheit der Pforte, die Aufforderung zur Öffnung der Dardanellen zurückzuweisen.

Nach telephonischer Verständigung mit Bordeaux wurden die den Umständen entsprechenden diplomatischen und militärischen Maßnahmen getroffen, die angeblich darauf abzielen, Rumänien, Griechenland und Bulgarien zu Erklärungen für oder wider die Pforte zu nötigen.

Was dieser Druck auf die Balkanstaaten für eine Wirkung haben wird, muß abgewartet werden. Nach allem, was man von Rumäniens Haltung hört, scheint auch der neue König Ferdinand fest entschlossen zu sein, in den Fußstapfen seines Vaters Karl weiter zu wandeln.

Der Krieg.

Die deutschen Erfolge im Westen mehren sich von Tag zu Tag. Während die französische Heeresleitung sich darauf beschränken muß, die ungeduldigen Pariser mit allgemeinen Redensarten von günstiger Lage und nich schwindender Zuversicht zu trösten und hinzuhalten, erfahren wir durch unsern Generalstab von ständigen Fortschritten und beachtenswerten Teilsiegen unserer Truppen auf der ganzen Front.

Deutscher Vormarsch im Westen.

Erstürmung mehrerer Plätze zwischen Ypres und Nieuport. — Sieg bei Bailly; 1000 Gefangene Schwere Verluste der Franzosen in den Argonnen, bei Verdun und Toul.

Die von der obersten deutschen Heeresleitung aus dem Großen Hauptquartier am 31. Oktober vormittags herausgegebene und durch W. T. B. der deutschen Presse übermittelte Meldung lautet:

Unsere Armee in Belgien nahm gestern Ramscapelle und Bixschote. — Der Angriff auf Ypres schreitet gleichfalls fort. Zandvoorde, Schloß Hollebeke und Wambeke wurden gestürmt. Auch weiter südlich gewannen wir Boden. — Östlich Soissons wurde der Gegner gleichfalls angegriffen und im Laufe des Tages aus mehreren starkverschanzten Stellungen nördlich von Bailly vertrieben. Am Nachmittag wurde dann Bailly gestürmt und der Feind unter schweren Verlusten über die Aisne zurückgeworfen. Wir machten 1000 Gefangene und erbeuteten zwei Maschinengewehre. — Im Argonner Wald sowie westlich von Verdun und nördlich von Toul brachen wiederholte feindliche Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen zusammen.

Der Kampf auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz hat noch nicht zu einer Entscheidung geführt. Westlich von Warschau folgen die Russen langsam unsern sich neugruppierenden Kräften.

Der Angriff an der Yserlinie steht nach dem vorstehenden Telegramm vor einer entscheidenden Wendung. Trotz der ungemeinen Schwierigkeiten des von Kanälen und Gräben dicht durchzogenen und sumpfigen Geländes ist es der unermüdlichen Tapferkeit und der glänzenden Führung unserer Truppen gelungen, die im Zentrum der feindlichen Stellung zwischen Dixmuiden und Nieuport gelegenen Orte Ramscapelle und Bixschote zu nehmen. Die Wasserhindernisse wurden von unsern Pionieren durch Stege und Brücken überwunden und allerorten stürmten todesverachtend unsere Infanteristen die feindlichen sehr starken Positionen. Auch um Ypres gewinnt der deutsche Angriff beträchtlich an Raum. Das Bajonett vertreibt die Gegner aus einem Stützpunkt nach dem andern. Aber nicht nur im Norden nach der See zu, sondern auch an der Aisne geben die deutschen Armeen zu neuer scharfer Offensive über. Die Schlacht bei Bailly, in der der Feind sehr schwere Verluste hatte und 1000 Gefangene und zwei Maschinengewehre einbüßte, beweist, daß auch der deutsche Druck gegen Reims und Paris unbeschadet der Ereignisse bei Lille und in Belgien nicht aufgehört hat. Auch im Argonner Wald geht es weiter vorwärts, und die verzweifelten Versuche der Franzosen, Verdun und Toul aus der immer enger werdenden Umklammerung zu reißen, haben auch jetzt versagt. Überall holten sich die Gegner bei ihren Entsatzversuchen blutige Köpfe. Während sich auf dem westlichen Kriegsschauplatz die nahende Entscheidung in diesen für die deutschen Waffen äußerst günstigen Einzelerfolgen immer deutlicher ankündet, sind die an der Weichsellinie westlich von Warschau sich vollziehenden Operationen nur die Einleitung zu einer neuen großen Auseinandersetzung mit den Russen, die ihnen hoffentlich auch hier ähnliche vernichtende Schläge bringen wird wie an den masurischen Seen.

Bombardement von Sebastopol und Odessa.

Die türkische Flotte hat sich mit dem ersten Erfolg gegen die russischen Schwarzmeerschiffe nicht begnügt, sondern sie verfolgt und ihr und den russischen Häfen Sebastopol und Odessa schweren Schaden zugefügt. Aus London kommt die folgende Reutermeldung:

Türkische Kriegsschiffe drangen in den Hafen von Odessa ein und beschossen die Stadt. Lloyds erhielten die Meldung, daß türkische Torpedoboote vor Tagesanbruch in dem Hafen von Odessa das russische Kanonenboot „Donetz" in den Grund bohrten. Drei russische, ein französischer Dampfer wurden beschädigt, mehrere Odessaer Bürger getötet oder verwundet.

Der türkische Kreuzer „Sultan Jawus Selim" hat Sebastopol erfolgreich beschossen und die Stadt in Brand gesteckt.

Man sieht, daß die türkische Marine eine ganz bedeutende Unternehmungslust betätigt. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir diese auf den Einfluß deutscher Seeoffiziere zurückführen, die nach Verabschiedung der verräterischen englischen Marinekommission die Reorganisation der türkischen Flotte mit Erfolg durchgeführt haben dürften. Daß bei den Kämpfen im Schwarzen Meer auch die Kanonen unserer braven „Goeben" und „Breslau" mitgesprochen haben werden, darf man wohl gleichfalls annehmen. Sollte der türkische Kreuzer „Sultan Jawus Selim", der bisher gänzlich unbekannt war, nicht einer von ihnen im neuen türkischen Gewande sein? Wie übrigens aus Konstantinopel gemeldet wird, soll in Odessa außer dem Kanonenboot „Donetz" noch ein russischer Kreuzer in den Grund gebohrt oder wenigstens schwer beschädigt worden sein. Fünf Petroleumreservoire gingen in Odessa in Flammen auf. Bei der voraufgehenden Beschießung von Noworossijsk wurden 50 Petroleumreservoire in Brand geschossen, 14 Militärtransportschiffe in Grund gebohrt sowie mehrere Getreidespeicher und die radiotelegraphische Station zerstört.

Der vereitelte russische Plan.

Nach Aussagen gefangener Matrosen sowie aus der Anwesenheit eines in Grund geschossenen Minenlegers bei der russischen Flotte vor dem Bosporus geht hervor, **daß die russische Flotte beabsichtigte, den Eingang des Bosporus durch Minen zu sperren** und die türkische Flotte zu zersprengen, indem man die im Schwarzen Meer befindlichen türkischen Schiffe von den Flottenteilen im Marmarameer abtrennte. Gegenüber diesen unerwarteten Angriffen, nach welchen anzunehmen war, daß die Russen die Feindseligkeiten ohne vorhergehende Kriegserklärung eröffnen würden, nahm die türkische Flotte die Verfolgung der russischen auf und zersprengte sie.

Das Seegefecht im Schwarzen Meer.

Die türkische Regierung hat folgende Einzelheiten über den Kampf der türkischen und russischen Flotte im Schwarzen Meer bekanntgegeben:

Die russische Flotte eröffnete, nachdem sie längere Zeit den Übungen der türkischen Schiffe gefolgt war und sie zu stören versucht hatte, die Feindseligkeiten

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF